Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen

Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de

l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale

ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 22 (1924)

Heft: 11

Artikel: Ueber die Kurpfuscherei [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-951999

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Sebammenvereins

Erscheint jeden Monat einmal.

Drud und Erpedition :

Bühler & Berder, Buchdruderei jum "Althof" Baghausgaffe 7, Bern,

wohin auch Abonnemente und Infertione-Auftrage gu richten find.

Berantwortliche Redattion für den wiffenschaftlichen Zeil:

Dr. med. v. Fellenberg-Sardy,

Bribatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie. Spitaladerftraße Rr. 52, Bern.

Gir den allgemeinen Teil: Frl. Marie Wenger, Bebamme, Lorraineftr. 18, Bern. Abonnemente:

Jahres - Abonnements Fr. 3. - für die Schweis Mt. 3. - für das Ausland.

Inferate :

Schweiz und Ausland 40 Cts. pro 1-fp. Betitzeile. Brokere Auftrage entiprechenber Rabatt.

Anhalt. Ueber die Aurpjuscherei (Fortsetzung. — Schweizerischer Hebammenverein: Arankenkasse: Erkrankte Mitglieder. — Angemeldete Wöchnerinnen. — Eintritte. — Schweiz Hebammentag in Einsiedeln: Protokoll der Generalversammlung. — Protokoll der Krankenkasse. Wereinsnachrichten: Sektionen Appenzell, Baselstadt, Bern, Freiburg, Sargand-Werdenberg, St. Gallen, Thurgau, Winterthur, Zürich. — Aus der Praxis. — Natschläge für den Gebrauch von Wasseranwendungen. — Vüchertisch. Bermischtes. — Anzeigen.

Ueber die Rurpfuscherei.

(Fortfegung.)

Nachdem wir im Vorhergehenden einen rapiden Ueberblick über die Entwicklung der Medizin getan haben, wollen wit jest ben Sanswurft der Medizin, die Kurpfuscherei, näher betrachten. Fast so alt wie die Medizin ist diese, denn von jeher hat es Leute gegeben, die wie jener rösmische Schriftsteller dachten: "Die Welt will betrogen werden, also laßt uns sie betrügen". Dazu eignete sich von jeher am besten die Heiltunde, benn im Allgemeinen sind die Renntnisse bes Boltes auf Diesem Gebiete und auf ben verwandten der Chemie und Physik sehr geringe, und das Geheimnisvolle, Bunderbare, zieht die Menschen mächtig an. Wir wollen aber hier nur die letten Jahrhunderte etwas betrachten, um nicht zu weitschweifig zu werden.

Ein Grund, der viel zur Entwicklung der wilden Medizin beitrug, war, daß die Aerzte vom Mittelalter an sich immer mehr bloß mit der Verschreibung von Medikamenten abgaben und alles Handgreifliche, also die chirurgischen Eingriffe, den von ihnen verachteten, niederen Heilkunftlern, den Badern und Zahnbrechern, heilkunftern, den Vadern und Faynoreagen, überließen. So kamen denn die wandernden Chirurgen auf; da in vielen Ortschaften keine Aerzte waren, hatten sie großen Erfolg. Bon Dorf zu Dorf zogen diese Leute, zogen den Bauern Jähne aus, und auch das Herausschineiden der Blasensteine, die in vielen Ländern recht häufig find, übten sie im Herumziehen. Weist hielten sie sich in jeder Ortschaft nur gang turze Beit auf, ging es bann mit ihren Batienten schlecht, so war der Heilkünstler schon weit, und bei den schlechten Verbindungen in lenen Zeiten konnte ihm auch nicht nachgestellt werden.

Aber bald beschränkten sich diese Leute nicht mehr auf die operativen Eingriffe, sondern hielten daneben und oft auch hauptsächlich eine Art Salbe feil, die man als Theriak bezeichnete. Daher haben sie auch den Namen Theriaks-trämer. Dieser Theriak war natürlich nicht eine Medizin mit bestimmter Zusammensehung, sondern jeder fabrizierte sich seinen Theriat nach eigenem Gutdünken, wobei die Hauptsache war, daß die Herstellung möglichst billig und die Farbe oder die Form der Berpactung, das Büchschen, möglichst auffällig war. Der Theriaktramer mußte dabei noch mit einem guten Mundwert versehen sein. Wir sehen ja heute noch an den Jahrmärkten oder auch auf dem Bochenmartte solche Marktschreier an Ständen bas Bublitum mit ihrem Gerede zum Raufen animieren, nur handelt es sich dabei nicht mehr um Medizin, sondern gewöhnlich um irgend einen billigen Messericharfer oder Schuhreparaturkleister oder Glasschneider. In meiner Jugend habe ich noch in Chamonix gelegentlich einmal einen folden medizinischen Marttschreier gesehen, ber Bahne zog und dabei ein Flaschlein gegen die Schmerzen verkaufte, das wohl nur Baffer enthalten haben mag, aber guten Absatz fand.

In seinem Roman Simplicius Simplizissimus, Abenteurer des dreißigjährigen Krieges, läßt der Berfaffer Grimmelahaufen (1625 bis 1676) seinen Helben, nachdem er auf einer Reise von Baris nach Hause an den Blattern erfrankt und um seine Sabe bestohlen worden war, weil er nichts mehr zum Leben hatte, Theriakträmer werden. Er jagt: "Ich kaufte mir Materialia zu dem gemeinen Theriak und richtete ihn zu, um denfelben in tleinen Stadten und Flecken zu verkaufen. Für die Bauern aber nahm ich ein Teil Wachholdersalbe, vermischte solche mit Eichenlaub, Weidenblättern und der= gleichen herben Indregienzen, alsdann machte ich auch aus Kräutern, Wurzeln, Butter und etlichen Delen eine grüne Salbe, zu allerhand Wunden, damit man auch wohl ein gedrücktes Pjerd hätte heilen können, item aus Galmei, Kieselsteinen, Krebsaugen, Schmirgel und Trippel ein Pulver, weiße Zähne zu machen, ferner ein blau Waffer aus Lauge, Kupfer, Sal ar-moniacum und Camphor für den Scharbock, Mundfäule, Bahn= und Augenwehe, befam auch einen Saufen blecherne und hölzerne Buchstein, Bapier und Glästein, meine Ware barein gu schmieren, und damit es auch ein Ansehen haben möchte, ließ ich mir einen französischen Zettel concipieren und drucken, darin man sehen konnte, wozu ein und anderes gut war. In dreien Tagen war ich mit meiner Arbeit fertig und hatte kaum drei Kronen in die Apothete und für Geschirr angewendet".

Wie er dann nicht genug löste, weil er nicht das gute Maulwert hatte, so fing er die Leute mit chemischen Mätzchen. Er brachte eine Kröte in Wasser auf seinen Tisch; in einem andern Glase hatte er starken Branntwein, der wie Wasser aussah. Darin verrieb er ein wenig von seiner Salbe und brachte bann die arme Kröte in bas Glas, wo fie im Branntwein rafch ftarb. So bewies er die Kraft seiner Salbe; ähnliche Spielereien mit Farbänderungen von angeblichem Waffer halfen ihm, die Leute zu täuschen und so verdiente er genug, um ohne Mangel

heim zu reisen.

Wenn wir eine Wurzel der heutigen Rur= pfuscherei und Quacksalberei in den alten Teriakfrämern erblicken, so geht eine andere auf den vor zirka 130 Jahren großes Aufsehen erregenden Magnetopathen, wenn wir ihn fo nennen burfen, Mesmer zurud. Diefer schlaue Mann hatte die in vielen Kreisen vergessene Macht ber Suggeftion, die heute wieder in hohem Grade herangezogen wird, neu entbeckt. Er machte bei der Unbildung und dem Aberglauben

ber damaligen höheren Kreise große Geschäfte. Die Sache machte großes Aussehen in den Achtzigerjahren des achtzehnten Jahrhunderts. Mesmer hatte sich in Baris niedergelaffen und behauptete, einen tierischen Magnetismus zu besitzen, mit dem er seine Mitmenschen magnetisierte. In seinen Räumen waren große metallene Zuber mit Waffer aufgestellt, bedeckt, und aus benen ringsherum Stäbe herausstanden. Um diese Zuber setzten sich die Kranken und richteten die Spitzen der Stäbe auf den Magen oder die Augen oder andere Körpersteile. Sie blieben dis zu sechs Stunden hinters einander fo figen. Dann gaben fich alle die Damen gegenseitig die Hand, und nun sollte ein magnetisches "Fluidum" sie durchströmen. Dann wurden von den Abepten Mesmers, seinen Schülern, die Kranken an den betreffenden franken Stellen berührt ober geftreichelt. Unter allen diesen Zeremonien ist es nicht verwunder= lich, wenn viele, besonders die weiblichen Batienten, schließlich hysterische Nervenkrifen betamen: fie fingen an fich am Boden zu malzen. zu schreien, zu singen an sur um am Soven zu vonzen, zu schrein, zu singen, zu weinen, zu lachen, kurz es ging oft zu dabei, als wäre man in einem Frenhause. Bei dem Bestreicheln der Brüste 2c. kamen auch sexuelle Erregungen sowohl des Bestreichenden wie der Bestrichenen zustande, und ein solcher Magnetiseur foll ein= mal höchst verblüfft gewesen sein, als er, nach= bem er ein "Fräulein" so eine Zeit lang ge= streichelt hatte und nun mit gitternder Stimme fragte: wie fühlen sie sich mein Kind? diese antwortete: und sie, mein Bater, wie fühlen fie fich benn?

Diese Lehre vom animalen Magnetismus hat dann noch lange nach Mesmer in den Köpfen gespukt und erst nach und nach, als sich die Wissenschaft mit der Erforschung der Wirkungen ber feelischen Beeinfluffung ober ber Suggeftion abgab, fam man zu der Ueberzeugung, daß diese angeblich magnetischen Wirkungen nur der Beeinfluffung der Einbildungsfraft zuzuschreiben feien.

Anders, wenn schon verwandt, find die fogenannten Sympathiemittel. Bur Zeit des Mesmer ober etwas vor ihm kurierte ein gewisser Chevalier Digby, wohl ein Engländer, die Leute dadurch, daß er, ohne den Kranken zu sehen oder zu sprechen, abgeschnittene Nägel oder Hane ober Urin von im verlangte und angeblich mit einer geheimnisvollen Gubftanz mifchte und das Ganze in einen Baum verfenkte. Er behauptete bann, die Atome diefer Mischung flögen durch die Luft nach dem Kranken hin und brachten ihm oder seinen Atomen die Heilung. Das Fieber des Kranten befame dann der betreffende Baum.

Selbstverständlich ließen sich diese Schwindler für ihre Kuren teuer bezahlen.

Dabei ist aber Mesmer nicht ohne vielleicht unwillfürlichen medizinischen Verdienst, denn er hat die Tatsache der unbegrenzten Beeinfluß= barkeit des Menschen wiederertannt und deutlich gemacht.

Wenn wir nun auf unsere heutige Zeit übergehen und dabei eine Menge anderer Kursphischereien, die im Lause der Zeit austauchten und wieder verichwanden, bei Seite laffen, so können wir konstatieren, daß auch heute noch

gewiße Gruppen sich finden. Die Suggestion ist natürlich bei allen tätig, benn damit Einer glaubt, daß ein Schashirt besser Medizin versteht, als einer, der den menschlichen Körper durch und durch studiert hat, oder daß der liebe Gott auf das bezahlte Gebet einer bestimmten Sette besonders viel gibt und ihm folgt, oder daß Lehm für alle Gebrechen das einzige von der soust so reichen Natur bereitete Beilmittel fei 2c., bazu gehört überall eine kräftige Beeinfluffung des Betreffenden. Aber die nur auf juggestive Weise an= geblich Kurierenden sind auch heute sehr häufig zu finden. Und dies sind oft nicht einmal die Uebelsten der Kurpfuscher, wenn sie bei ihrem Gebiete bleiben und nicht alles fo behandeln wollen, daß die bei vielen fortschreitenden Leiden fo toftbare Beit, in der man noch hatte wirklich helfen konnen, nutlos verstreicht.

Gesundbeter, Magnetiseure, Spiritisten und Telepathen und andere "Bundertäter" gehören duhin. Daneben finden wir das ganze Heer der Kräuter- und Wasserheiler, der Lehmapostel; ja einer der letteren nannte sein Heisbad ein "Terracottabad", wohl mit der Absicht, den Glauben zu erwecken, der gebrannte Lehm (denn Terracotta ist eben nur gebrannte Erde, aus der unsere Rüchenhäsen bestehen), sei noch wirtfamer als ber bloge Lehm. Sie wurde bann wegen sträflicher Vernachläßigung von Patienten angeklagt und verurteilt. Die Lehmapoftel würben ja in vielen Fällen auch nicht fo fehr schaben, wenn nicht immer noch dazu die Gefahr bestünde, daß der Lehm Starrkrampsbazillen enthielte und bei Auflegen auf Wunden eben doch eine tötliche folche Infettion hervorrufen kann.

Die sogenannten Naturheilfünftler, die vielfach aus in andern Berusen gescheiterten und oft vorbestraften Individuen sich rekrutieren, haben beinahe fo viele alleinseligmachende Methoden erfunden, als fie felber zählen. Einer will alles mit Baffer, der andere mit Rrautern, der dritte mit Reibungen an den Geschlechtsteilen bis Blasen entstehen, und der vierte wieder mit einem anderen Unfinn furieren. Gin Band halt fie alle zusammen: der gemeinsame Sag gegen die wissenschaftliche Medizin und die oft unausfprechlich niedrigen Berläumdungen gegen bie Aerzte, die einem schlechten Gewissen und dem Gesühl der Inseriorität entspringen, das sie eben doch alle haben.

Man sollte glauben, nur die ungebildete niedere Volksklasse gehe zu den Pfuschern; aber weit gesehlt: ihren hauptsächlichen Anhang weit gefehlt: ihren hauptsächlichen Anhang finden sie bei den oberen Ständen, die man

gemeiniglich die Gebildeten nennt, die aber oft von unglaublicher Unbildung sind. Schullehrer und abgedanfte Militars bilden einen großen Teil ihres Bestandes und dann besonders die liebe Frauenwelt. Die Frauen können das Herumturieren nicht lassen und gehen oft mit Begeisterung zu einer Gesellschaft über, die verspricht, daß man bei ihr ohne Kenntnisse ben schwierigsten Beruf, ben bes Beilens, auf die leichteste Weise ausüben tann. Denn ber Arzt kuriert nicht in erster Linie, vorher sucht er durch genaue Untersuchung des Kranken die Diagnose zu stellen und dann versucht er die die aus dem Geleise geratene Natur wieder auf den rechten Weg zu bringen. Halt! ruft da ein Naturheilkünstler, wir stellen auch Diagnosen! Jawohl, und was für welche! Da ist der Paftor Felte (pardon, ich vergaß die hohe Geistlichkeit unter den Hauptrekruten des Natur= heilunsinnes), der alle Krantheiten aus der der Regenbogenhaut der Augen ertennen will. Je nach dem tranken Organ sei eine dazu gehörige Stelle diefer Haut verschieden gebildet. Das ist eine sehr schöne Entdeckung, die den Aerzten viele Mühe ersparen konnte; sie hat den einzigen Fehler, daß fie Unfinn ift, wie die Stute Rolands nur den hatte, tot zu fein. Ein anderer läßt fich den Urin bringen und ertennt daraus, ohne den Kranten gesehen zu haben, seine Krankheit. Auch die Aerzte untersuchen ben Urin sogar recht gründlich nicht nur durch Anschauen, aber er gibt ihnen nur das bekannt, was darin Beränderungen chemischer oder physikalischer Natur macht. Der Kurpfuscher schaut ihn nur an: bumps, da weiß er schon wo's fehlt! Einen Heiler habe ich als Insagen einer Frrenanstalt gesehen. Dieser faßte ben Batienten bei ben Handen und ichloß die Augen. Dann gab ihm der Beist ein, wo die Krantheit fige; das betreffende Organ fah er mit ben geistigen Augen dunkel, die gesunden aber hell. Er fand bei einem Arzte, der ihn vorstellte, eine Reihe der schwerften Veränderungen, die biesen unsehlbar in kurzester Zeit dem Tode geweiht hätten; er war aber ganz gesund. Ein Blödsinn von höherer Art ist das "siderische Bendel". Es besteht in einem goldenen Ring oder anderen Gegenstand, ben man an einem Faden aufgehängt an einer Sand halt. Die durch ben Bulsichlag bes haltenden und feine unwillfürlichen Bewegungen erzeugten leichten Schwingungen sollen nun allerlei bedeuten. Runde Schwingungen in Rreisform bebeuten männlich, ovale weiblich. Man will sogar dadurch das Geschlecht des Kindes im Mutterleibe bestimmen, ohne daß es den Leuten einfällt, daß das Geschlecht der Mutter boch gewiß über das des tindlichen Reimes über= wiegen würde, wenn an dem Unfinn etwas wäre.

Für ben Denkenden liegt ber Unfinn ber verschiedenenen Aurpfuschereien ganz oberflächlich zu Tage. Aber der Denkenden find nur wenige unter den Menschen. Der große Saufe rennt trititlos allem angeblich

Neuem nach. Alle diese Kurpfuschmethoden verschwinden ja meist in turzer Zeit, um anderen, meist aufgewärmten "neuen" Plat zu machen.

Schweiz. Hebammenverein.

Krankenkasse.

Ertrantte Mitglieder:

Frl. Bühler, Berfam (Graubunden). Mille. Braillard, Prévérenges (Waadt). Frau Tropfer, Mauenjee (Luzern).

Frau Müller, Lengnau (Aargau). Frl. Hauter, Bern z. Z. Montana, (Wallis). Frl. Caviezel, Pitajch (Graubünden).

Frau Langhart, Ramsen (Schaffhausen). Frau Betterli, Stein a. Khein (Schaffhausen).

Frau Gertsch=Roth, Basel. Frau Guggenbühl, Meilen (Zürich).

Frau Widmer-Staubli, Fehrenbach (Zürich). Frau Niederer, Freiburg.

Frau Burthalter, Seeberg (Bern).

Frau Kütti-Müller, Balethal (Solothurn).

Frau Balti-Behnder, Bern.

Frau Sortmann, Romanshorn (Thurgau). Frau Schwegler, Trimbach (Solothurn). Frau Heinemann, Bonnewil (Baselland).

Frau Löpfi, Bernhardzell (St. Gallen).

Frau Benkert, Igels (Graubünden). Frau Wyß, Beltheim/Winterthnr (Zürich).

Frau Schäfer, Zürich.

Frau Lehmann-Heiniger, Konolfingen (Bern).

Angemeldete Böchnerinnen:

Frau Sigg, Dörflingen (Schaffhausen). Frau Saameli, Weinfelden (Thurgau).

Frau Stadelmann, Solothurn.

Frau Kunz-Scheidegger, Kirchdorf (Bern). Mme Borgnana, Romanel (Baadt).

Frau Knöpfel-Berweger, Hundwil (Appenzell).

Eintritte:

335 Frl. Margrit Zum Brunnen, Trubschachen (Bern), 9. Oktober 1924.

193 Mile Germaine Mathen, Affens (Baadt), 21. Oftober 1924.

194 Mile Emma Corboz, Lausanne, Clinique Bonjours, 21. Oktober 1921. Seien Sie uns herzlich willkommen!

Mitteilung.

Die Sektion Romande, resp. die Zeitungs-kommission des "Journal de la Sage-femme", fandte ber Rrantentaffetommiffion die Summe von 300 Fr. als Zeitungsüberschuß, welchen wir hiermit bestens verdanken. Die Sektion Nomande freut sich, uns dadurch zu zeigen, wie regen Anteil sie am Schweiz. Hebammenverein und dessen Krankenkasse nimmt, und gerne ihr Scherflein schickt.

> Die Rrantentaffetommiffion in Binterthur. Frau Acteret, Brafidentin. Frl. Emma Kirchhofer, Kafsierin. Frau Roja Manz, Attuarin.



LYSO

für die geburtshilflichen Desinfektionen

Bei Bezug von "Lysol" ist auf nebenstehende Originalpackung zu achten, die allein Gewähr für Echtheit und Vollwertigkeit des Inhalts gibt. Sie kann in jeder Apotheke bezogen werden.

Vor den vielen minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.

- In der Schweiz geschützt unter Nr. 37,381

Generaldépot für die Schweiz: Doetsch, Grether & Cie., A.-G., Basel.